



LGE Nr. 111/22

„Änderungen zu Landesgesetzen in den Bereichen Landesämter und Personal, Berufsbildung, Unterricht, Kultur, Bezirksgemeinschaften, Jagd, Raum und Landschaft, Gewässernutzung, Energie, Landschaftsschutz und Umweltschutz Lokalfinanzen, Gaststätten, Finanzen, Enteignung für Gemeinnützige Zwecke, Vermögensverwaltung, Handel, Gesundheitswesen und Hygiene, Fürsorge und Wohlfahrt, Wohnbauförderung“

Minderheitenbericht des Abg. Gert Lanz

Dieser Bericht mag für den Südtiroler Landtag mit gleich zwei Neuheiten aufwarten. Zum einen verwundert es mit Sicherheit, dass ein Mitglied der Mehrheit einen Minderheitenbericht verfasst, es ist jedoch nie zu spät neue Wege zu gehen ☺. Zum anderen greife ich lediglich ein einziges, wenngleich wesentliches, Thema des vorliegenden Gesetzentwurfes LGE 111/22 auf. Es geht um die Bestimmung betreffend einer **Regulierung des Tourismus in Südtirol durch die Einführung einer Höchstbeherbergungskapazität sprich Bettenobergrenze und weiterer folgender Maßnahmen gemäß Konzept von Landesrat Arnold Schuler.**

Bereits mit der Genehmigung des Landesgesetzes vom 10. Juli 2018, Nr. 09 „Raum und Landschaft“ wurde die Zielvorgabe eingeführt, dass für **touristische Entwicklungen ein Konzept in jeder Gemeinde zu definieren** ist, welches landesweiten Grundsätzen folgen muss. Mag im Jahr 2018 der Fokus für diese Bestimmung vorwiegend auf den Themen „Flächennutzung“ und „Landschaftsbild“ gelegen sein, so haben die allgemeinen Umstände der letzten Jahre die Notwendigkeit solcher Konzepte verstärkt und gerade jetzt zwingend gemacht.

Die touristische Entwicklung hängt sehr stark mit der allgemeinen wirtschaftlichen Situation, nicht nur lokal sondern in einem größeren Umfeld betrachtet, zusammen. Bereits seit Jahren konnte, dank des einzigartigen landschaftlichen Ambientes und der hohen Qualität der im Tourismus tätigen Betriebe ein starker Zuwachs an Nächtigungen in Südtirol beobachtet werden. Diese an und für sich nicht negative Entwicklung bringt jedoch auch einige Schattenseiten ans Tageslicht. Es ist notwendig, einige neue, strategische Ansätze zu definieren.

Unter den folgenden Aspekten gehe ich kurz auf die aus meiner Sicht wesentlichen Faktoren des Tourismus in Südtirol ein, aus denen dann erste Handlungsfelder abgeleitet werden können:

1. Vorhandene Ressource

Unter diesem Begriff definiere ich in diesem Zusammenhang jene wichtige Ressource, die Gäste unter anderem veranlasst (und die sie in Folge nutzen bzw. beanspruchen), in Südtirol Urlaub zu



machen: **die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft.** Bereits hier sieht man, dass wir von einer limitierten Ressource sprechen, die sowohl aus der Sicht der Verfügbarkeit (Begrenztheit der Natur, des Raums und der Fläche) als auch aus der Sicht der Nutzung (wie viele Menschen verträgt ein und derselbe Ort) zu bewerten ist. Da es sich eben um eine limitierte Ressource, und in dieser Feststellung der Begrenztheit hoffe ich doch auf die Zustimmung aller, handelt, sind wir gezwungen darüber nachzudenken, wie eben diese Ressource eingesetzt werden soll.

Warum die Eingrenzung der vorhanden Ressourcen auf die Natur- und Kulturlandschaft? Persönlich bin ich der Auffassung, die Trennung dieser Ressource von den „klassischen“ Ressourcen wie Infrastruktur etc. ist essentiell. Nur so können wir verstehen, worum es überhaupt geht. Es ist nämlich einerseits technisch kein Problem, ein neues Hotel, eine neue Straßenverbindung oder etwa eine neue Freizeiteinrichtung zu bauen. Andererseits ist es jedoch nicht möglich, Fehler in der Natur- und Kulturlandschaft in einem überschaubaren Zeitrahmen wenn überhaupt rückgängig zu machen.

Zudem ist es unsere Verpflichtung, nicht nur den Gästen gegenüber sondern auch um dem Recht der heimischen Bevölkerung Genüge zu tun, eben diese Natur- und Kulturlandschaft zu erhalten, zu schützen und schonend davon Gebrauch zu machen.

Eine Entwicklung in diesem Zusammenhang ist noch getrennt zu erwähnen: der Run auf die sog. **Hotspots**, Hotspots die die Natur bietet. Und ja, Südtirol hat viele davon, Gott sei Dank. In den letzten Jahren haben die vor allem leider auch negativen Auswirkungen dieses Trends stark zugenommen. Die Gäste wollen diese Erlebnisse hautnah spüren, sie wollen sie vor Ort genießen. Die Bilder aus den Werbeprospekten vermitteln auch einzigartige Eindrücke und Gefühle, in der Realität angekommen sieht es aufgrund des sehr hohen Andrangs dann leider häufig anders aus. **Die in Folge eingeführten Zugangsregelungen sind eine richtige und sinnvolle Maßnahme und werden von den Gästen auch akzeptiert.** Es darf nicht sein, dass genau die Existenz dieser Naturschönheiten zu einem Problem wird.

2. Infrastruktur

Mit dem Begriff der Infrastruktur umfasse ich sowohl die direkt touristischen Infrastrukturen wie Hotels, Pensionen, Garnis, Campings, Restaurants, Bars, UaB etc. als auch jede Form von öffentlicher/privater Infrastruktur, wie z.B. Verkehrswege, Kläranlagen, Müllentsorgung, Museen, Kulturgebäude bzw. kulturelle Einrichtungen, Sport- und Freizeiteinrichtungen und vieles mehr.

Viele der vorhandenen öffentlichen und privaten Infrastrukturen kommen auch der hier ansässigen Bevölkerung zugute und haben einen wesentlichen Beitrag am hohen Niveau des Lebensstandards in Südtirol. Allerdings mussten auch viele der vorhandenen öffentlichen Infrastrukturen bzw. müssten diese auch weiterhin potenziert, modernisiert oder angepasst werden um den wachsenden Ansprüchen unter anderem auch durch die touristische Nutzung gerecht zu werden. Dies stellt die Landesverwaltung, die Gemeinden sowie die Betreiber selber



vor große Herausforderungen. Weiters zu bedenken ist, dass neue Freizeitaktivitäten unweigerlich auch neue Infrastrukturen erfordern. Es gilt somit zu überlegen, was man sich leisten will bzw. kann. Die Gefahr, hier „kurzfristigen“ Modetrends aufzulaufen ist groß, ebenso der Druck aus einer konsumorientierten, schnelllebigen Gesellschaft. Hier muss gegengesteuert und langfristig geplant werden. **Und ich denke wir dürfen hier auch den Mut haben, zu bestimmten Entwicklungen auch mal Nein zu sagen.**

Das heimische Angebot an Tourismusbetrieben an und für sich zeigt sich zweifelsfrei sehr diversifiziert und bietet ein breites Spektrum. Zudem ist die gebotene Qualität in den allermeisten Fällen sehr hoch, ja im europäischen Vergleich sogar als überdurchschnittlich hoch zu bewerten. Mit Sicherheit eine Stärke des lokalen Tourismus.

Unabhängig von all diesen Überlegungen stoßen wir beim Thema der Infrastrukturen auf Grenzen. Grenzen was die Verfügbarkeit, die Finanzierung, die Instandhaltung, die Adaptierung und die Modernisierung, die Sinnhaftigkeit als auch das Authentische betreffen.

3. Die Bevölkerung

Zweifelsohne kommt der Bevölkerung in diesem Kontext eine zentrale Bedeutung zu. War es vor allem die Bevölkerung die in den vergangenen Jahrzehnten durch den Aufschwung des Tourismus profitiert hat, so hört man nun immer mehr den Ruf nach einem Wandel. Umfragen zeigen zwar, dass sich die Südtiroler Bevölkerung immer noch der großen Bedeutung des Tourismus für unseren Wohlstand im Land bewusst ist, allerdings mehren sich Bedenken, die ernst zu nehmen sind. Dabei darf ganz klar gesagt werden, dass es nicht um ein AUS sondern um ein NEU geht. Und es muss auch gesagt werden, dass Südtirol den Tourismus braucht. **Es geht folglich um ein WIE, wobei das WIE eine IMMER MEHR nicht verträgt.**

4. Wirtschaftliche Bedeutung

Südtirols Wirtschaft ist gekennzeichnet durch seine starke Diversifizierung, sei dies innerhalb der Sektoren an und für sich als auch unter den Sektoren selbst.

Vor Ort sind sämtliche Wirtschaftssektoren zu finden und alle gemeinsam tragen zu einem funktionierenden Wirtschaftskreislauf das ihrige bei. Sei dies im Handwerk, in der Industrie, im Tourismus, im Handel, in der Landwirtschaft als auch im Dienstleistungssektor. In allen Bereichen haben Südtiroler Betriebe durch ein sehr hohes Qualitätsbewusstsein und durch eine von fleißigen Menschen – Unternehmer: innen wie Mitarbeiter: innen - getragene Arbeitsmoral Spitzenpositionen erreicht und dadurch auch die Verknüpfung nach Außen gefestigt. Zudem ist



die geografische Lage Südtirols als Brückenland zwischen dem deutschen und dem italienischen Sprachraum ein Wettbewerbsfaktor, der in sich mehr Vorteile als Nachteile beinhaltet.

Der Tourismus als einzelner Sektor betrachtet trägt direkt **ca. 15% zum BIP** bei und ist schon allein aus dieser Sicht ein wichtiges Standbein. Betrachtet man die Beherbergungskapazität des lokalen Tourismus im Einzelnen, so muss man hier die 3.898 gastgewerblichen Betriebe mit einer Bettenanzahl von 152.843 und die 7.246 nicht gastgewerblichen Betrieben mit einer Bettenanzahl von 81.577 unterscheiden [Quelle: Astat – Mai 2022]. Die **Gesamtanzahl an Betten liegt derzeit somit bei 234.420 Einheiten**, nicht berücksichtigt sind Zustellbetten etc. Hervorzuheben ist dabei der Umstand, dass lt. Daten des ASTAT in den letzten Monaten im gewerblichen Bereich ca. 1.000 Betten dazu gekommen sind, während es im nicht gewerblichen Bereich mehr als 4.000 Betten waren. Schon allein dies zeigt, dass eine Erhebung Sinn macht. Sinn um die Zukunft zu gestalten, Sinn auch, um ev. Vergehen ahnden zu können.

Wenn man bedenkt, dass der nicht gewerbliche Teil (Urlaub auf dem Bauernhof und Privatvermieter) derzeit ca. 35% an der Gesamtkapazität ausmacht, ist einleuchtend, dass auch dieser Bereich berücksichtigt und bewertet werden muss. **Denn jeder Nebenerwerb des einen Betriebes ist immer zugleich auch der Haupterwerb eines anderen Betriebes.** Es ist folglich darauf zu achten, dass der gewerbliche Sektor nicht zusehends aufgrund solcher Entwicklungen und Konkurrenzsituation unter Druck gerät oder aber, durch Auswirkungen dieser Bereiche selber in ein schiefes Licht gerät. Denn Die Bevölkerung unterscheidet nicht zwischen „gewerblichem“ oder „nicht gewerblichem“ Gast.

Zudem führt die Entwicklung im nicht gewerblichen Bereich immer mehr zu viel weitreichenderen Herausforderungen als der gewerbliche Bereich an und für sich. Auch die Einflüsse auf die Bevölkerung vor Ort sind wesentlich größer. Als Beispiel sei hier das Phänomen Airbnb genannt. Mag es letztendlich die Verknappung und Verteuerung des Wohnraums für Einheimische sein, oder aber die verstärkte Nutzung der Infrastrukturen, all dies sind Problemstellungen die für eine zukunftsfähige Akzeptanz des Tourismus im Land relevant sind.

Im Jahr 2019 gab es in Südtirol 33.684.554 Übernachtungen, und dies bei 7.704.312 Ankünften [Quelle ASTAT]. Dieser Wert zeigt, in welchen Dimensionen wir uns bewegen. Der Umstand, dass die Verteilung der Nächtigungen über den Jahreszeitraum seit Jahren mehr oder weniger gleich geblieben ist gibt Grund zum Handeln. Vor allem in den Hochsaisons müssen wir feststellen, dass „dies kein schöner Tourismus mehr ist“.

Zu beachten ist die Aufgrund der historischen Entwicklung des Tourismus in Südtirol sehr **große Anzahl an Saisonbetrieben.** Bemühungen in den letzten Jahren vor allem auch von Seiten der IDM und der Tourismusvereine haben hier zwar versucht Änderungen herbeizuführen, allerdings sind die Ergebnisse, auch wenn sie in die richtige Richtung gehen, noch nicht befriedigend. Dabei ist natürlich auch wieder zu berücksichtigen, dass eine gleichmäßigere Verteilung auf das gesamte Jahr zu neuen Herausforderungen führen kann und dass auch diese zu bewerten sind.



Als ein eher negativer Faktor was die Nächtigungszahlen betrifft ist sicherlich der seit Jahren anhaltende **Trend zu Kurzurlaube**n zu bewerten, da dieser zu höheren Kosten in den Betrieben als auch zu einer stärkeren Nutzung der öffentlichen Infrastrukturen, hier vor allem der gesamten Mobilität, führt. Demgegenüber bringen „mehr“ Gäste wiederum ein zusätzliches Potential, z.B. als Endverbraucher oder aber im Handel. Man sieht an dieser Entwicklung, dass es kaum Auswirkungen gibt, die klar als negativ oder positiv eingestuft werden können.

Auch die lt. offiziellen Daten häufig zu geringe **Wertschöpfung** der einzelnen Betriebe ist aus wirtschaftlicher Sicht ein Problem. Es mag verwundern, dass der Tourismus, obwohl Angebot, Leistung und Qualität stimmen, dies am Markt nicht immer umsetzen kann. Ein Phänomen, das in Südtirol leider in mehreren Sektoren immer wieder zu beobachten ist. Hier braucht es sicherlich Mut und auch einen gewissen Stolz für das Angebot, das ja wirklich exzellent ist.

Eine bedeutende Rolle kommt dem **Tourismus auch als Arbeitgeber und Ausbilder** zugute. Lt. aktuellen Zahlen sind im **Juni 2022 im Gastgewerbe 34.992 Personen beschäftigt**, was einem Anteil von ca. 15,5% der Beschäftigten entspricht [Quelle: Abteilung Arbeit 04.07.2022]. Die Bemühungen des Sektors von den Saisonverträgen zu Jahresanstellungen überzugehen und flexiblere Arbeitszeitmodelle einzuführen sind in diesem Zusammenhang beispielhaft genannte Maßnahme, um die Attraktivität im Sektor zu erhöhen und dem Mitarbeitermangel im Generellen entgegen zu wirken.

Die wohl größte Stärke im Sektor liegt in der Tatsache, dass es sich **vorwiegend um familiengeführte Betriebe** handelt. Dadurch gibt es eine starke lokale Identifikation und Verwurzelung und auch die Wertschöpfung bleibt im Land. Der weltweite Trend zu investorengeführten Eigentümerstrukturen und die damit zusammenhängenden negativen Auswirkungen wie Abhängigkeit, Vereinheitlichen der Angebote etc. zeigen leider auch in Südtirol erste Ansätze. Deshalb ist es sinnvoll, auch die Betriebsgrößen zu reglementieren. Bereits an dieser Stelle weiß ich darauf hin, dass eine klare Regelung vor allem auch ein Garant für die Zukunft der vielen Kleinst- und Kleinbetriebe ist.

5. Der Gast

Bei der Bewertung des Tourismus darf der Gast natürlich nicht außen vor gelassen werden. Das Angebot dreht sich ja letztendlich um die Kundenwünsche. Hier kann festgestellt werden, dass sich der Südtiroler Tourismus neben den einzigartigen Landschaftlichen Vorzügen vor allem durch die Nähe der Tourismustreibenden zum Gast selber positiv entwickelt hat. Dieser Faktor darf nicht unterschätzt werden. Einzigartigkeit nicht nur in der Landschaft sondern auch Einzigartigkeit und Authentizität der Betriebe selber. **Südtirol ist auch im Tourismus, wie im Übrigen in allen anderen Sektoren auch, kein Land für Masse sondern für Klasse.** Diesem Anspruch setzt der Kunde sprich der Gast an uns, und daran sollen, ja müssen wir uns orientieren, wenn es uns langfristig wichtig ist.



Es kann auch mit Genugtuung festgestellt werden, dass das Angebot aus dem Südtiroler Tourismus ein breites Publikum erreicht und somit weniger anfällig ist. Dies sorgt mit Sicherheit für Stabilität und eine solide Basis.

6. Herausforderungen und Wandel der Anforderungen

Der Tourismus steht wie auch sämtliche andere Wirtschaftssektoren vor großen Herausforderungen. Einerseits hat die Pandemie bestimmte Entwicklung in den letzten Jahren beschleunigt oder aber verstärkt, andererseits ist die derzeitige geopolitische Lage nicht gerade jenes Umfeld, welches der „normale und gewohnte“ Nährboden für ein stabiles Wirtschaften ist.

Was aber ist in diesem Zusammenhang noch unter dem Begriff „normal“ zu verstehen?

Mit Sicherheit nicht ein weiter so, vielmehr ein Andenken neuer Wege, sprich neuer Angebote. **Wichtig ist dabei das bisher Erreichte nicht als grundsätzlich falsch darzustellen!** Waren es doch genau jene Entwicklungen, die auch einen von allen genutzten und mittlerweile als Standard angesehen Wohlstand in Südtirol mit erzeugt und garantiert haben. **Es geht nun vielmehr, wie auch in vielen anderen Bereichen, um eine Transformation,** eine Transformation die aus meiner Sicht mit positiven Zielvorgaben zu erreichen und umzusetzen ist. **Jede Zeit braucht ihre Antworten, deswegen sind wir auch jetzt gefordert.**

Die Herausforderungen und der Wandel an Anforderungen finden sich einerseits im „Inneren“, sprich im Tourismussektor selber, andererseits sind es auch viele Faktoren von „Außen“, die auf den Sektor einwirken.

Die zugrundeliegenden „Mega“ Trends sind klar erkennbar, und auch die Auswirkungen derselben auf den Tourismus können sehr gut beobachtet bzw. abgeleitet werden:

- ein wachsendes Bedürfnis nach Gesundheit und Sicherheit
- eine immer älter werdende Gesellschaft (Silver Society)
- das große Thema Neo-Ökologie
- das Thema der Nachhaltigkeit, das in vielen Bereichen noch geschärft werden muss
- eine immer stärkere Individualisierung der Menschen mit gegenseitigen Auswirkungen auf Kunden, Unternehmer: innen und Mitarbeiter: innen
- der Trend zum „GLOKALEN“
- das Nebeneinander von Gegensätzen
- die Informationsflut
- der Fachkräftemangel
- und vieles mehr.



All dies sind in meinen Augen Chancen, für die Südtirol mit Sicherheit gerüstet ist, wenn es nun gelingt, die richtigen strategischen Ansätze zu definieren. Und es muss dabei auch gelingen die Rahmenbedingungen so festzulegen, damit die unterschiedlichen, für den Sektor immens wichtigen Realitäten diesen Wandel schaffen. Die Stärke liegt sicherlich in der Diversifizierung und so muss auch die Entwicklung der zukünftigen Strukturen dem Rechnung tragen.

Eines der wesentlichen Ziele muss es sein, ein Miteinander der unterschiedlichen Angebote am Markt zu schaffen, und nicht Nebeneinander. Ein großes Ganzes muss dabei die gemeinsame Zielsetzung sein.

Fazit

Wie man sieht, ist das Thema komplex und es wird nicht mit einer einzigen Maßnahme gelingen, sämtlichen Herausforderungen, seien dies die „Inneren“ als auch die „Äußeren“, die richtige Antwort zu geben.

Als einen der ersten Ansätze ist mit Sicherheit die Überlegung der Einführung einer Bettenobergrenze ein richtiger und wichtiger Schritt. Ein Schritt der im Übrigen auch in anderen Tourismusdestinationen teilweise umgesetzt oder angedacht wurde.

All die oben angeführten Faktoren mit ihren Einflüssen und Auswirkungen auf den Tourismus, die Landschaft sowie auf die Bevölkerung vor Ort zeigen somit die Notwendigkeit einer Regelung in diesem Bezug auf. Wir dürfen nicht einfach zusehen wie sich der Markt ausschließlich von selber entwickelt sondern sind gefordert, die Antwort in Bezug auf die Nutzung einer limitierten Ressource zu geben. **An die Regelung selbst sind hohe Ansprüche zu stellen, soll sie doch auch Perspektiven zu lassen und dabei die kritischen Faktoren gemäß ihrer Bedeutung im Auge behalten.**

Die Regelung muss den Spagat schaffen zwischen Entwicklungsansprüchen und Notwendigkeiten der bestehenden als auch eventueller neuer Strukturen.

Den Ansatz, dass zuerst gezählt werden soll, bevor man etwas regelt kann ich an dieser Stelle nicht nachvollziehen. Die Auswirkungen sind Tag für Tag ersichtlich, viele Zahlen liegen bereits vor, und auch wenn diese nicht vollständig sein sollten zeigen sie die Dringlichkeit und den Handlungsbedarf. **Die Möglichkeiten liegen auf dem Tisch, folglich müssen die Maßnahmen bereits jetzt gesetzt werden.** Zudem würde lt. dem nun vorliegenden in der II Kommission geänderten Gesetzesartikel den gewerblichen Betrieben die Möglichkeit nach qualitativen Entwicklungen genommen werden, und dies ist ein Umstand, der sicher nicht akzeptiert werden kann.

Weiters ist es ein kompletter Widerspruch an und für sich, bei der Festlegung einer Bettenobergrenze für das gesamte Land den nicht gewerblichen Sektor auszunehmen. Schon allein der Umstand, dass bereits mehr als ein Drittel der Betten in nicht gewerblichen Betrieben sind zeigt die Notwendigkeit und auch der Anspruch an ein Prinzip, auch diesen Bereich zu bewerten. Entweder zeugt es von kompletten Unverständnis der Einbringer und Unterstützer der in der Kommission genehmigten



Änderung wie man Gesetzesartikel formuliert oder aber es wäre mit dem Wort „Bauernschläue“ zu erklären. Beides bedenklich. Die Maßnahme muss sowohl für den gewerblichen als auch für den nicht gewerblichen Bereich umgesetzt werden.

Auch die Kritik, dass man nicht an die „Kleinen“ im Land denkt ist kompletter Humbug. Gerade diese Strukturen sind das **Rückgrat der Wirtschaft** und die **Sensibilität ihnen** gegenüber ist vorhanden. Der ursprüngliche Gesetzesartikel hat dem im Übrigen auch Rechnung getragen und auch in den Diskussionen wurden die Spielräume sei es für die gewerblichen als auch nicht gewerblichen sowie für die unterschiedlichen Größenordnungen angesprochen. Zudem führt eine Bettenobergrenze unweigerlich zu einer Aufwertung der bestehenden, kleinen Strukturen. Wir sollten uns folglich darauf konzentrieren, wie wir diesen Strukturen helfen die „Qualität für morgen“ zu definieren und umzusetzen, denn allein der Weg über die Menge wird es wohl nicht mehr sein.

Die Umsetzung der Bestimmung im Detail durch die Durchführungsbestimmungen ist in diesem Fall zu befürworten, ist sie doch die Basis für die notwendige Flexibilität, mit der auf die zu erwartenden unterschiedlichen Einflüsse von außen schnell und zielgenau reagiert werden kann.

Ich denke uns allen sollte bewusst sein, dass wir im Rahmen dieser Regelungen vordergründig von der limitierten Ressource Natur- und Kulturlandschaft sprechen, also noch nicht davon, wer diese dann, wie auch immer, verwenden, nutzen oder einsetzen darf bzw. soll. Folglich muss die Regelung, welche den Ausgangspunkt für die zukünftige Entwicklung definiert, für sämtliche Sektoren gelten.

Die Verantwortung, erste konkrete Schritte zu setzen, liegt bei den Abgeordneten des Südtiroler Landtages und ich bin mir sicher, die Debatte zu diesem Punkt wird eines nicht vermissen lassen: eine ganzheitliche Betrachtungs- und Bewertungsweise! Auch wenn die vergangenen Wochen gezeigt haben, dass einige nur bis zu ihrem Gartenzaun denken bin ich mir sicher: Der Ernst der Lage und die damit zusammenhängende Chance ist erkannt worden und eine große Mehrheit wird sich dieser Verantwortung nicht entziehen.

Toblach, 16. Juli 2022

Der Landtagsabgeordnete

Gert Lanz